

Stadler Rail wächst in Winterthur

Winterthur Mit einer neuen Montagehalle für Drehgestelle reagiert der Hersteller von Zügen und Trams auf das weltweite Wachstum.

Till Hirsekorn

Es waren Rekordzahlen, mit denen der Zughersteller Stadler vor wenigen Tagen auf das letzte Jahr zurückblicken konnte: 444 Züge ausgeliefert, neue Aufträge im Umfang von voraussichtlich fünf Milliarden Franken, ein Umsatzplus von 60 Prozent und 2000 neue Mitarbeiter weltweit. Einzig profitabler müsste Stadler noch werden. Die Gewinnmarge lag 2019 bei lediglich sechs Prozent. Doch Stadler wächst

weltweit, und damit auch am Standort Winterthur. Im Industriepark Neuhegi, etwa 200 Meter vom bestehenden Werk an der Sulzerallee entfernt, will sich der Konzern in einer weiteren Halle einmieten.

Mieten statt bauen: Die günstigste Lösung

Dort wird ab 2022 montiert, auf einer Fläche so gross wie ein Fussballfeld. Warum nur mieten? Warum nicht selber bauen? Weil es günstiger ist. «Ein langfristi-

ger Mietvertrag ist für uns die wirtschaftlichste Lösung», formuliert es Daniel Zuberbühler, der Chef von Stadler Winterthur. Bauen wird die neue Halle eine Immobilienfirma aus Zürich. Die Erweiterung, so Zuberbühler, sei die logische Konsequenz der guten Auftragslage. «Wir wachsen, und praktisch sämtliche Drehgestelle für Nah- und Fernverkehrszüge werden heute in Winterthur produziert und gelagert.» Drehgestelle für Loks werden in Valencia fabriziert.

Um die Produktion anzukurbeln, hat Stadler Winterthur bereits im letzten Jahr um 60 Stellen aufgestockt, den Produktionsprozess komplett umgestellt, auf Effizienz getrimmt und Millionen in neue Fräsmaschinen investiert. Diesen Frühling ist ein weiterer kleiner Erweiterungsbau geplant. Künftig, so die Vorgabe, sollen jährlich gegen 2000 Drehgestelle ausgeliefert werden, fast dreimal so viel wie damals vorgesehen, als Stadler 2010 das Werk an der Sulzerallee bezog.

Dort ist es inzwischen zu eng geworden.

Über 400 Arbeitsplätze in Oberwinterthur

Mit dem Ausbauschnitt kommen zu den heute 370 Arbeitsplätzen 50 weitere hinzu, alles Monteure. Sie schrauben die Drehgestelle, bestehend aus Rahmen, Antrieb, Radsätzen, Bremsen, Federung und Zugsicherung, zusammen, auf denen später Züge in aller Welt verkehren, mit Modellnamen wie Kiss oder Flirt. **Seite 3**

Stadler Rail baut aus und macht dabei den Sprung über die Sulzerallee

Industrie Um künftig dreimal so viel Drehgestelle liefern zu können wie einst vorgesehen, zieht der Zughersteller Stadler Rail in eine neue Montagehalle auf der anderen Seite der Sulzerallee. Der Aus- und Umbau in Oberli hat aber schon vorher begonnen.

Till Hirsekorn

250 Kilometer pro Stunde schnelle Hochgeschwindigkeitszüge, Intercitys, aber auch regionale Bummler, die der Zughersteller Stadler Rail weltweit ausliefert, haben eines gemeinsam: Sie alle fahren auf Drehgestellen, die in Winterthur entwickelt, produziert und zusammengesetzt wurden. Fast 1500 solcher bis zu 12 Tonnen schweren Kolosse aus Stahl werden jedes Jahr von der Sulzerallee in Oberwinterthur aus weitverstreut ausgeliefert, fünf pro Tag. «Vorsicht! Nicht reinschauen!», mahnt Daniel Zuberbühler, der Chef der Stadler Winterthur AG, bei einem Rundgang durch die Anlage. Schon fängt der Arm eines vier Meter hohen Schweißroboters an, mit gleissend heller Flamme auf einem sogenannten Langträger eine Schweißnaht zu ziehen. Der Roboter ist eine von zwei neuen Maschinen, die Zuberbühler letztes Jahr anschaffen musste, um die Produktion anzukurbeln und termingerecht liefern zu können.



Lichtbogenzeit verlängern

Letztes Jahr sind bei Stadler Rail neue Aufträge in der Höhe von voraussichtlich über fünf Milliarden Franken eingegangen. Ein Rekord, der allerdings nicht ganz unerwartet kommt. Der Konzern wächst schon länger rasant. Dies zwingt Zuberbühler – der an der ZHAW in Winterthur Elektrotechnik studiert hat – bereits im letzten Jahr dazu, die gesamte Produktionskette komplett umzustellen. Dies mit dem bescheidenen Ziel, auf der gleichen Fläche doppelt so viel Fahrgestelle herzustellen wie einst vorgesehen: 1500 statt 750. Bei der Effizienzanalyse habe man dann festgestellt, dass man im laufenden Zweischichtbetrieb lediglich vierzig Prozent sogenannte Lichtbogenzeit habe. In der Industrie ist diese der Inbegriff für Produktivität: dann, wenn geschweisst, gefräst und gebohrt wird. Dann, wenn Funken sprühen und keine wertvolle Zeit ver-

geudet, sondern produziert wird. «Inzwischen sind wir 40 Prozent effizienter geworden», sagt Zuberbühler stolz und deutet aus dem Fenster auf das letzte kleine Stück Vorplatz auf dem Areal, das an die Bahngelände grenzt. «Hier erweitern wir noch in diesem Frühling und installieren eine neue programmierbare Fräsmaschine.» Mit der neu geplanten Halle, die auf der Industriebrache zwischen Sulzerallee und St.-Galler-Strasse gebaut wird, steigt die Kapazität nochmals um ein Drittel: 2000 Drehgestelle werden dann ab 2021 jährlich ausgeliefert. In der 8000 Quadratmeter grossen Fabrik werden die Drehgestelle künftig montiert und per LKW an die Endwerke verschickt. Rund 370 Personen arbeiten heute am Standort Oberli. Mit dem neuerlichen Ausbau werden es über

400 sein. Die meisten sind Elektromonteur, Polymechaniker oder hochspezialisierte Schweißer, darunter sind viele Gastarbeiter – und praktisch keine Frauen.

Grob lässt sich die Produktion von Zug-Drehgestellen in Fertigung und Montage unterteilen. Zuerst werden die Einzelteile produziert und dann zusammengesetzt. Der geschweisste Rahmen, bestehend aus zwei Langträgern, zwei Querrohren und vier Bremsträgern, hält alles zusammen. Später werden noch der Antrieb, die Bremsen, die Radsätze und die Federung montiert, insgesamt sind in einem Drehgestell gegen 500 Einzelteile verbaut. «Es steckt viel Hightech drin, aber auch richtig viel Heavy Metal», sagt Zuberbühler, der im «Fertigungsbereich» laut reden muss. Man trägt Schutzbrille und



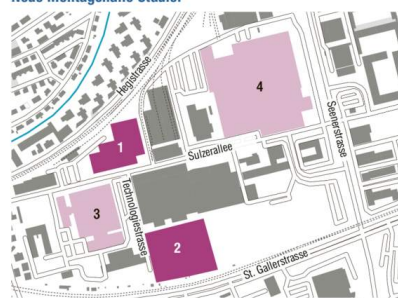
Es sprühen die Funken, wenn bei Stadler gelötet und gefräst wird, damit die fertigen Drehgestelle für Züge später in die ganze Welt ausgeliefert werden können. Fotos: M. Dahinden

Ohrstöpsel beim Gang durch die Hallen. Überall stecken Arbeiter in Blaumännern die Köpfe zusammen, fräsen, schweissen, lackieren oder messen die frisch montierten Drehgestelle aus.

Es bleibt eng

Mit der neuen Montage- und Lagerhalle wird es für Stadler in Winterthur platzmässig etwas komfortabler, aber nicht übermässig, gemessen am Bestellsungseingang: 77 Züge gehen nach Wales, 55 nach Schleswig-Holstein und 50 Trams nach Bern, um lediglich ein paar der grössten Aufträge zu nennen. Dass es am Standort Oberwinterthur eng bleibt, macht dem dortigen Chef nichts aus. Er schmunzelt. «Es zwingt uns, kreativ zu bleiben.»

Neue Montagehalle Stadler



- 1 Stadler, Montage heute
- 2 Stadler, Montage neu ab 2022
- 3 Zimmer Biomet
- 4 Burckhardt Compression